

Drei Fragen an **Andrea Schülner**, Leiterin des Rathauses für Senioren

Sie sind jetzt fast ein Jahr Chefin des Rathauses für Senioren. Was haben Sie in dieser Zeit Neues / Interessantes erfahren?

An meiner neuen Aufgabe freut mich besonders die große Vielfalt der Arbeit. Ich bin dankbar, dass ich Einsicht in viele Bereiche bekomme, die ich bisher so nicht kannte, zum Beispiel das Versicherungsamt, die Betreuungsbehörde oder auch die Wohnberatung und Heimplatzvermittlung.

In anderen Arbeitsbereichen, die ich aufgrund meiner beruflichen Vergangenheit besser kenne, sind die zwischenzeitlich eingetretenen Veränderungen beachtlich. So wurden beispielsweise Anfang der 2000er Jahre, als ich im Sozialrathaus Bornheim tätig war, erste Netzwerke im Bereich Altenhilfe geknüpft und die Zusammenarbeit mit freien Trägern intensiviert. Jetzt, mehr als 15 Jahre später, konnte ich feststellen, dass sich auf diesem Gebiet sehr viel weiterentwickelt hat.

Viele neue Ideen im Bereich Altenhilfe und Vernetzung wurden umgesetzt und haben ihren Weg zur Zielgruppe der älteren Menschen gefunden. Das freut mich sehr, denn wir müssen uns darauf einstellen, dass die zukünftigen Senioren anders ins Alter unterwegs sind als wir das bisher gewohnt sind. Auch der Seniorenbeirat hat sich weiterentwickelt, ist sehr aktiv und leistet wichtige und konstruktive Arbeit.

Gibt es neue Projekte, die Sie anstoßen möchten?

Die Frage schließt daran an, was ich bezüglich der zukünftigen Senioren gesagt habe. Wir müssen uns darauf vorbereiten, dass die neuen Medien und sozialen Netzwerke für die Menschen, die in den nächsten Jahren alt werden, Normalität sind. Schon heute sind viele sehr gut vernetzt und im Internet unterwegs. Sie können sich

notwendige Hilfen selbst suchen und finden vieles im Netz. Es wird zunehmend wichtiger, dass die Angebote der Stadt Frankfurt für ihre Senioren leicht aufzufinden sind. So sollten wir zum Beispiel eine Senioren-App in Erwägung ziehen.

Nach den Aktionswochen Älterwerden, die einen großen Teil unserer zeitlichen Ressourcen bindet, möchte ich mich dieses Themas annehmen. Dabei können wir übrigens von den Erfahrungen anderer Städte lernen. Einige Großstädte sind da schon dran, und über unsere ausgesprochen guten Netzwerke können wir davon profitieren.

Welches Angebot fehlt Ihrer Meinung nach in Frankfurt für ältere Menschen?

Für Menschen mit Bewegungseinschränkungen, die sich etwa nur im Rollstuhl oder E-Scooter fortbewegen können, gibt es wenige Möglichkeiten, an Ausflügen oder sonstigen Unternehmungen teilzunehmen. Sie können zwar gezielt Behinderten-transporte anfordern, sind aber von



Andrea Schülner

Fotos (3): Oeser

gemeinschaftlichen Unternehmungen oft ausgeschlossen. Das ist bestimmt kein frankfurtspezifisches Thema, sondern gewiss auch im Umland ein Problem. Es wäre fantastisch, wenn sich zum Beispiel ein Busunternehmen finden würde, welches einen solchen Bus anschafft, um genau diesem Personenkreis im Großraum Frankfurt einen gemeinsamen Ausflug mit nicht mobil eingeschränkten Personen zu ermöglichen. Nach meiner eigenen Erfahrung kann schon ein gemeinsamer Sightseeing-Ausflug durch Frankfurt Menschen viel Neues und auch große Freude bringen.

Die Fragen stellte Lieselotte Wendt

Drei Fragen an **Rike Hertwig**, seit Anfang 2019 Leiterin der Leitstelle Älterwerden im Rathaus für Senioren

Frau Hertwig, wo liegen Ihre beruflichen Wurzeln?

Mein Ausbildungshintergrund ist ein Studium der Politikwissenschaft, Psychologie und Literaturwissenschaft in Greifswald. Anschließend war ich bei der Landesarbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung Berlin und Brandenburg in verschiedenen Positionen tätig mit einem fachlichen Schwerpunkt im Bereich Gesundheitsförderung bei älteren Menschen. Unter anderem habe ich ein Netzwerk demenzfreundlicher Initiativen koordiniert

und habe die Vielfalt an Initiativen kennengelernt, die sich für Lebensqualität im Alter engagieren - insbesondere vor dem Hintergrund unterschiedlicher Lebenslagen und mit Blick auf soziale Teilhabe. Seit 2015 ist Frankfurt meine Wahlheimat. Ich fühle mich hier in der Stadt und der Region sehr wohl. Nach meinem Wechsel war ich bei einer gesetzlichen Kranken- und Pflegekasse als Referentin für politische Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit tätig. In meiner neuen Aufgabe bei der Stadt Frankfurt kann ich nun die Er-